

# Das Alter – familiendynamische Aspekte für die Pflege

Maria Behr

## Zusammenfassung

Die Pflege der alt gewordenen Eltern ist für die nachfolgende Generation, den Kindern, eine große Herausforderung, eine zeitliche und emotionale Beanspruchung. Da die Pflege und Versorgung der alten und hilfsbedürftigen Eltern in der Regel durch Pflegefachkräfte unterstützt und stellvertretend für die Angehörigen geleistet wird, bedeutet dies für das Familiensystem Wandel und Veränderung. Das Pflegepersonal bekommt durch seine Rolle und Beauftragung durch die Angehörigen Einblick in das familiäre Beziehungsgeflecht und auf bestimmte Zeit sind sie – in der ambulanten, wie in der stationären Pflege – sogar Teil davon. Von außen kommend werden sie zu Beobachtern von familiären Kommunikationsstrukturen und Konflikten und nicht selten sind sie Anlass und Gegenstand der familiären Auseinandersetzung. In diesem Zusammenhang können wir von einem Dreiecksverhältnis sprechen, einer triadischen Konstellation – der/die zu pflegende Person, die Angehörigen und das Fachpersonal. Wie kann es gelingen, diese komplexen Beziehungsstrukturen und Dynamiken zu bewältigen? Damit die Arbeit in und mit der Pflege in der Versorgung von alten und kranken Menschen wirkungsvoll sein kann, scheint es mir wichtig zu sein, die sichtbaren und unsichtbaren Bindungen im Familiensystem in den Blick zu nehmen und dafür eine Sprache zu finden, damit diese allen Beteiligten auch den Pflegepersonen bewusst sind und deren Handlungsfähigkeit unterstützen. Ergänzend werden einige andere familiendynamische Aspekte genannt.

**Schlagwörter:** mehrgenerative Perspektive – triadische Kompetenz – unsichtbare Bindungen

## Summary

### Age – family dynamics and caregiving

To care for aging parents is a big challenge for the children in terms of organising one's time and from an emotional perspective. It means a change for the family system as well, because care is in most cases supported by professionals. With their engagement the nursing staff is gaining insight into the families for a certain period of time. In outpatient care or in hospitals they will even become part of the families. They will become observers of the internal communication structures and family conflicts. In some cases they are the reason for disputes in the families. In that context a semiotic triangle arises – the person who needs care, the family members and the nursing staff. How can these complex

structures and related dynamics be managed? To make the effort of care for the elderly and sick efficient it is essential to keep track of the visible and invisible bonds in families and to find the right language to best support all who are involved. In addition there are a few other aspects of family dynamics to mention.

**Key words:** multigenerational perspectives – triadic competence – invisible bonds

## 1 Mehrgenerative Perspektive – gegenseitige Verpflichtungen

Boszormenyi-Nagy und Spark (1990) haben das bedeutende Werk »Unsichtbare Bindungen« geschrieben, wo sie sich mit dem Ausgleich und Dynamiken zwischen den Generationen beschäftigt haben. In dieser Arbeit sind die Begriffe Loyalität, Verdienst und Vermächtnis als bedeutende Größen für das Funktionieren von Beziehungen zwischen den Generationen in Familien zu verstehen. Der Begriff der Loyalitätsverpflichtungen meint, die Eltern sind ihren Kindern verpflichtet, diese sind abhängig von ihren Eltern und es ist ihre Aufgabe, für deren Entwicklung zu sorgen. Kinder sind ihren Eltern verpflichtet durch die Tatsache ihrer Geburt und durch deren Fürsorge. Diese Verpflichtung kann eingelöst werden, indem die Kinder selbst eigene Kinder aufziehen (vgl. Cierpka, 2002).

Der Ausgleich von Geben und Nehmen ist generationsübergreifend, für familiäre Beziehungen ein bedeutender Aspekt. »Boszormenyi-Nagy und Spark (1990) sowie Boszormenyi-Nagy und Krasner (1986) gehen davon aus, dass in Familien eine Art Buchführung über die gegenseitigen ›Verdienste‹ und ›Schulden‹ der Mitglieder existiert, über das was sie füreinander getan haben oder tun sollten. Die Balance von Geben und Nehmen muss immer wieder entsprechend der sich wandelnden äußeren Umstände und Normen und der Entwicklung im Lebenszyklus hergestellt werden« (Cierpka, 2002, S. 300). Loyalität ist eine Vorbedingung und Notwendigkeit für die Familienmitglieder und dabei ist wichtig, dass es gelingt die unterschiedlichen – »alte« und »neue« – Loyalitätsverpflichtungen miteinander in Einklang zu bringen, zum Beispiel in Paarbeziehungen. Diese Loyalitätsverpflichtungen sind beteiligt an dem Ausgestalten der Versorgung und Pflege der alten Eltern. Pflegepersonen sollten wissen, nicht nur die äußeren Gegebenheiten, sondern auch die »unsichtbaren Bindungen« sind ein Teil der Pflegesituation. Eltern sorgen für ihre Kinder, die Kinder für ihre alten Eltern.

Dies bedeutet nicht, dass die Kinder die Pflege selbst ausführen müssen, sondern es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es getan wird. Somit sind die Mitarbeiter in der Pflege die Helfer der Kinder, sie helfen den Kindern ihre Loyalitätsverpflichtungen zu realisieren. »Die (familien-)historischen Ereignisse und Traumata und deren Verarbeitung sowie die Identifikation und deren Entwicklungen bilden die ›seelische Erbmasse‹ der Familie, das ›Vermächtnis‹, aus

dem sich Aufgaben und Verpflichtungen der einzelnen Familienmitglieder ergeben, das aber gleichzeitig von diesen Aufgaben und Verpflichtungen beeinflusst wird« (Cierpka, 2002, S. 300). Damit ist gemeint, dass eine unbewusste Schaltstelle, ein unbewusstes Zentrum an der Ausgestaltung der familiären Beziehungen beteiligt ist und zu einem Teil des Pflegeverhältnisses wird.

Die Pflegepersonen hören von den zu Pflegenden: »Ich will nicht von Fremden gepflegt werden, meine Kinder sollen das tun.« Dann könnten diese erwidern: »Wir machen das stellvertretend für Ihre Tochter, wir sind wie Ihre Tochter.« Dieses Vermächtnis und die familiären Bindungen sind sinnstiftend, richtunggebend und generationsübergreifend für die einzelnen Familienmitglieder.

Pflegefachkräfte haben es nicht nur mit dem zu Pflegenden, sondern mit einem größeren komplexen System zu tun. Die Auftraggeber sind in der Regel die Angehörigen, der Partner, die Tochter oder der Sohn. Sie verhandeln mit dem Pflegedienst. Diese wiederum sind an einer individuell ausgestalteten Pflege interessiert. »Unsichtbar« sind noch mehr Menschen, mindestens drei Generationen – manchmal in konträrer Weise – an der Aushandlung des Pflegevertrages beteiligt, mit dem Ziel, keine unerledigten Aufträge für die nachfolgende Generation entstehen zu lassen. Dies hat die Bedeutung, einen Ausgleich zu schaffen für das Verdienst, welche die Eltern- und Großelterngeneration erworben haben. Wenn dies in die Betrachtungen einbezogen wird, könnte beispielsweise gefragt werden: »Wer außer Ihnen ist noch daran interessiert, dass Ihre Mutter/Ihr Vater von uns gepflegt wird? Was ist ihm/ihr besonders wichtig?«

## 2 Gerechtigkeitsgefühl

Im Bild der »Verdienstkonten« kommt nach Boszormenyi-Nagy (1990) der zentrale menschliche Wunsch nach Gerechtigkeit zum Ausdruck. Leistungen für andere erwirken einen Anspruch auf Ausgleich. »Opfert ein Mitglied seine individuellen Interessen oder Entwicklungsmöglichkeiten dem Wohl eines Anderen oder des übergeordneten Ganzen der Familie, dann erwartet er dafür Entschädigung. Erhält er diese nicht unmittelbar, so fordert er sie häufig bei Nachfolgegenerationen ein« (Simon, Clement u. Stierlin, 1999, S. 335). Das Bedürfnis nach Gerechtigkeit treibt und motiviert die Familienmitglieder zu Handlungen, welche nach Ausgleich trachten. »Aus einem verletzten Gerechtigkeitsgefühl folgt das Gefühl der Berechtigung zu destruktiven oder autodestruktiven Verhaltensweisen, oder zum Rückzug aus sozialer Verantwortung und sozialen Regeln« (Cierpka, 2002, S. 300). Zugleich wird deutlich, dass es unausgeglichene Konten zwischen den Generationen sowie auf der Ebene einer Generation gibt. Hier zu intervenieren und zu begleiten, übersteigt die Fähigkeiten und die Kompetenz vom Pflegepersonal.

An dieser Stelle sind systemische Therapeuten gefragt. Trotzdem wäre systemisches Wissen für das Handeln des Pflegepersonals in vielen Situationen von

großem Vorteil. Das Pflegepersonal gehört demnach zur Kindgeneration und erbringt eine Dienstleistung im Auftrag der nachfolgenden Generation. Hinter den Ansprüchen und Wünschen von pflegebedürftigen Menschen, wie das Pflegepersonal dies oft erleben und beobachten kann, steht das Bedürfnis nach Ausgleich. »Ich habe so viel für meine Kinder getan und jetzt besuchen sie mich nicht einmal am Sonntag, mir steht doch viel mehr zu.« Der Generationenvertrag beinhaltet jedoch nicht nur, dass die erwachsenen Kinder für ihre Eltern sorgen, sondern ihre Liebe gilt besonders ihren eigenen Kindern und auch auf diese Weise wird der Generationenvertrag erfüllt. Alte Menschen haben ihr Leben gelebt und die Kinder müssen es noch leben und benötigen auf ihre Weise Bindung und Begleitung.

### **3 Parentifizierung – eine Rollenumkehr**

Parentifizierung bedeutet, das Verzerren einer Beziehung. Die eigenen kindlichen Bedürfnisse von Eltern sind in der Familie, in der sie aufgewachsen sind, nicht befriedigt worden. Eine Rollenumkehr gibt es dann, wenn diese unbefriedigten Bedürfnisse an den Partner oder an die eigenen Kinder herangetragen werden. Dadurch übernehmen die Kinder eine Elternfunktion. Parentifizierung ist eine Rollenumkehr, in welcher die Kinder Eltern- oder Partnerfunktion übernehmen. In bestimmten Momenten des Lebens scheint dieses Konzept nicht nur einschränkende Aspekte von Beziehungsgestaltung zu haben, sondern auch eine gewisse Legitimität. Kinder werden durch die Pflegebedürftigkeit der alten Eltern zu Versorgern, werden somit zur Übernahme einer Elternrolle herausgefordert. Kinder, die parentifiziert sind, werden überfordert und deswegen in ihrer kindlichen und individuellen Entwicklung eingeschränkt. Dies führt in der Regel auch später zu Überforderung und dem Verwischen der Generationengrenzen.

### **4 Triangulation – Dreiecksbildung**

Der Begriff der Triangulation stammt aus der strukturellen Familientherapie nach Minuchin. Darunter wird das Erweitern einer konflikthafter Zweierbeziehung um eine dritte Person verstanden, um den Konflikt zu verdecken oder zu entschärfen – eine sogenannte Konfliktumleitung. Wenn der zu Pflegende und die Angehörigen in einem Konflikt sind, kann es leicht geschehen, dass die Gründe für den Ärger und Unzufriedenheit bei der Pflegeperson gesucht werden. Somit wird vermieden, den Konflikt offenzulegen, und die Suche nach Lösungen verhindert. Es kann auch vorkommen, dass die zu pflegende Person oder die Angehörigen das Pflegepersonal zu Vertrauten machen, Loyalitätskonflikte können die Folge sein. Die Tochter/der Sohn könnte versuchen, mit dem Pflegepersonal gegen den Vater oder die Mutter zu koalieren, oder umgekehrt. So ist die Haltung

der Neutralität für professionell Pflegende hier ein wichtiges Instrument, um in diesem Beziehungsgeflecht nicht verstrickt zu werden. Gemeint ist damit eine Haltung, die es dem Helfer ermöglicht, die Sichtweise der verschiedenen Familienmitglieder einzunehmen und die Verdienste der Einzelnen zu erkennen. Neutralität ist eine Haltung, die hilfreich ist, um sich in Leidens- und Verdienstaspekte der Familie einzufühlen und Ressourcen der Familie zu entdecken. Wenn es dem Pflegepersonal gelingen könnte, Ressourcen zu erfassen und zu verstärken, könnte dies ein Beitrag zum familiären Gerechtigkeitsausgleich sein.

## 5 Geschwisterbeziehungen

Geschwisterbeziehungen haben im Erwachsenenleben oftmals eine große Bedeutung und sind nicht selten die längsten Beziehungen im Leben eines Menschen. Sind die Geschwisterbeziehungen jedoch konfliktbelastet und alte negative Gefühle nicht ausgeräumt, kann es Schwierigkeiten geben, sobald die Geschwister sich um die alt gewordenen Eltern kümmern müssen. Bis dahin haben die Geschwister vielleicht nichts mehr miteinander zu tun gehabt. Jetzt müssen sie auf neue und ungewohnte Weise kooperieren, die Geschwisterdynamik bekommt dabei ein neues Gewicht. Das Kind, das den engsten Kontakt mit den Eltern gehalten hat – oftmals handelt es sich um die Tochter –, bekommt häufig den größten Teil der Verantwortung aufgebürdet. Längst begrabene Eifersuchtsgefühle und Empfindlichkeiten kommen wieder zum Vorschein und mischen mit bei der Frage, wie die Versorgung und Pflege der Eltern gewährleistet werden kann.

So ist zum einen der geschlechtsspezifische Aspekt zu beobachten – der größte Teil der Pflege und Versorgung der alten Eltern wird immer noch von den Töchtern geleistet. Zum anderen hat auch die Position in der Geschwisterreihe Einfluss auf das Verteilen der Lasten. Während die Ältesten gelernt haben, Verantwortung zu übernehmen, kommen die Jüngsten oft gar nicht auf die Idee, dass sie gebraucht werden und Verantwortung tragen sollen. Die Position des mittleren Geschwisterkindes fördert die Fähigkeit, in Konfliktsituationen zu vermitteln, und sie versuchen die Konfliktparteien miteinander ins Gespräch zu bringen. Ein weiteres zu beobachtendes Phänomen sind die ältesten Söhne. Sie gestalten ihre Verantwortung gegenüber den alten Eltern oftmals in der Weise, dass sie Arbeitslast der Pflege und notwendigen Aufgaben an ihre Frau delegieren. Für die Eltern sowie für die Schwiegertochter ist das emotional eine schwierige Situation und belastet die Paar- und Familienbeziehungen. Oft kümmern sich die weniger geliebten Kinder verstärkt um die alten Eltern. Bewusst oder unbewusst gibt es dabei sicherlich den Wunsch, die Liebe der Eltern noch auf diesem Weg zu gewinnen.

Sinnvollerweise könnten Pflegepersonen in solchen Situationen fragen: »Wie kommt es, dass Sie so viel von diesen Aufgaben übernehmen, Sie haben doch noch Geschwister?« Eine andere Frage könnte lauten: »Wie kommt es, dass Sie als

Ältester ganz viel und die Jüngsten ganz wenig tun? Wenn Ihre Geschwister weniger an Tätigkeiten übernehmen, zahlen sie dann mehr?« Diese oder ähnliche Fragen könnten im Gespräch zwischen dem Pflegepersonal und den Angehörigen angesprochen werden.

## 6 Bedeutung von Großeltern

Die Funktion der Großeltern im Familiensystem ist vielfältig. Sie sind diejenigen, die »als ›Hüter‹ der Familiengeschichte [...] über die Ebene von Bindung und Loyalität ein tiefverwurzeltes familiäres Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühl stiften« (Reich, Massing u. Cierpka, 2002, S. 315). Die Eltern- und Enkelgeneration kennt die Ereignisse und Begebenheiten, die das familiäre Klima geprägt haben, nicht, weil sie zu lange zurückliegen, nicht erfragt oder erzählt wurden. Die Großeltern als Vertreter gelebter Zeitgeschichte, können Auskunft geben über Geschichten, Ereignisse, Bewältigungs- und Handlungsmuster der Vorfahren. Indem diese Erinnerungen zur Sprache kommen, erfährt die jüngere Generation, wie Loyalitätsverpflichtungen und Werthaltungen aufgrund dieser Familiengeschichte zu verstehen sind. Die Rekonstruktion über die Vergangenheit verdeutlicht, welche gesellschaftliche Norm- und Werthaltung das Familiengeschehen mitgeprägt haben und noch heute bedeutsam sind. Es kommt zu einem Dialog zwischen den Generationen, die Lebenserfahrungen und Prägungen der Großelterngeneration werden erfahrbar, eine bessere Abgrenzung der Generationen voneinander wird dadurch möglich. »Hierdurch können sowohl anhaltende Wiedergutmachungsansprüche der mittleren Generation relativiert als auch starre Loyalitätsverpflichtungen revidiert werden« (Cierpka, 2002, S. 316).

Großeltern haben im Familiensystem außerdem in der Weise Bedeutung, dass sie aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem Altern, mit Gebrechen, Abschied, Sterben und Tod an diese Lebensaspekte erinnern und Auskunft darüber geben. Außerdem sind die Großeltern als materielle und immaterielle Unterstützer der Eltern- und Kindgeneration in vielfältigen familiären Lebensformen, zum Beispiel bei »Eielfamillien«, unverzichtbar. So sind die Großeltern für Enkelkinder in allen sozialen Schichten eine nicht zu unterschätzende Ressource. Die Großeltern können den Enkelkindern Zeit und Aufmerksamkeit schenken in einer Weise, wie sie es sich in der Rolle als Eltern ihren eigenen Kindern gegenüber oftmals gewünscht haben. Dies trägt ebenfalls zu einem »Kontenausgleich« und einer positiven Lebensbilanzierung bei (vgl. Cierpka, 2002).

## 7 Bedeutung des Erzählens

Alte Menschen wollen erzählen und das geht nur, wenn sie Zuhörer haben und diese sich für ihre Geschichten interessieren. Erzählen kann dann für alte Menschen und für die Beziehung zwischen den Generationen heilsam und wachstumsfördernd sein, wenn dadurch neue Wirklichkeitskonstruktionen entstehen. Dies wird in dem Beispielsatz »Dass mein Vater so berührt ist von diesem Erlebnis, habe ich noch nicht gewusst« deutlich. In der Erzählung ist eine Umwandlung möglich, in der Familientherapie wird dies als Umdeutung bezeichnet. Schwierige Ereignisse können in einen neuen Rahmen gestellt werden, das heißt in einem anderen Kontext oder Gesamtzusammenhang gesehen werden. Das Erzählen von Lebenserfahrungen und Ereignissen schafft zwischen dem Erzähler und Zuhörer eine neue Beziehungsebene – ein dialogisches Geschehen.

»Wahrheiten« und Sichtweisen werden in Familien und anderen sozialen Systemen über Geschichten die im Umlauf sind geschaffen und tradiert. Diese Geschichten geben Ereignissen und Verhaltensweisen ihre Bedeutung. Durch das Erzählen dieser Geschichten sind sozusagen Neukonstruktionen möglich, indem der Erzähler die Geschichte weitererzählt und der Zuhörer neue Sichtweisen und Blickrichtungen anbietet. Oft ist das Erzählen und das positive Aufeinanderbezogen-Sein in Familien jedoch durch Familiengeheimnisse und Familienmythen blockiert. Diese haben die Familienmitglieder entfremdet oder fest aneinander geklammert. In diesem Fall ist eine therapeutische Arbeit notwendig, um das Erzählen von Geschichten zu ermöglichen, das heißt das Sprechen über Bewusstes oder Vermiedenes. Dies ermöglicht Versöhnung zwischen den Generationen. Hier besteht eine Schnittmenge zwischen Pflege und systemischer Therapie, vorausgesetzt die Familie ist an einer Veränderung interessiert.

Pflegepersonen kommen manchmal in die Situation, von einzelnen Familienmitgliedern in Familiengeheimnisse und Tabus einbezogen zu werden. Pflegende werden somit zu Geheimnistägern, was ihre Tätigkeit und Präsenz als Helfer im Familiensystem beeinträchtigt und eine neutrale Haltung verhindert. Familiengeheimnisse stellen eine Form gemeinsamer Verleugnung dar und dienen in erster Linie zum Vermeiden von Kränkungen und Konflikten. Professionell Pflegende sollten den Familienmitgliedern vermitteln, dass ihnen nur das erzählt werden sollte, was auch die anderen in der Familie wissen dürfen.

## 8 Familiengeschichte

Eine mögliche Hilfe für Erwachsene Kinder in Konfliktsituationen mit ihren alten Eltern wäre, sich mit der Geschichte ihrer Eltern auseinanderzusetzen und damit besser verstehen, warum die Eltern so geworden sind, wie sie sind. Die Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte hilft dabei, bestimmte Erfahrungen in einem größeren Kontext und somit generationsübergreifend Bedeutungen und

Hintergründe zu erfassen. Dies ermöglicht Verstehen und Verzeihen. Kann die Pflegeperson Anregungen und Hilfestellungen für das Beschäftigen mit den Familiengeschichten des zu Pflegenden und seiner Angehörigen geben, würde eine neue Dimension der Dienstleistung daraus erwachsen. Die Pflegekraft könnte äußere und innere Bedürfnisse des alten Menschen und seiner Angehörigen besser verstehen, da sie die Sinnhaftigkeit von bestimmten Dingen und deren Bedeutung für dieses Familiensystem besser deuten kann. Dies würde eine Begegnung und Verständigung auf der seelisch-emotionalen Ebene sicherlich verbessern, was auch zur Zufriedenheit der Helfer beitragen könnte.

## Literatur

- Boszormenyi-Nagy, I., Spark, G. (1990). *Unsichtbare Bindungen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cierpka, M. (2003). *Handbuch der Familiendiagnostik* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- McGoldrick, M. (2003). *Wieder heimkommen. Auf Spurensuche in Familiengeschichten*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag.
- Reich, G., Massing, A., Cierpka, M. (2003). Die Mehrgenerationenperspektive und das Genogramm. In M.Cierpka (Hrsg.), *Handbuch der Familiendiagnostik* (2. Aufl., S. 289–326). Berlin u. a.: Springer.
- Simon, F., Clement, U., Stierlin, H. (1999). *Die Sprache der Familientherapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Korrepondenzadresse:** Dipl.-Sozialpäd. Maria Behr, Büschwiesenweg 5/3, 74589 Satteldorf; E-Mail: maria.behr@t-online.de